



Die Fusion ist besiegelt: Die Parteipräsidenten Fulvio Pelli (fdp) und Pierre Weiss (lib) freuen sich.

ARCHIV PETER SCHNEIDER/KEYSTONE

Mehr als nur eine Zweckehe

Eine Analyse zeigt, dass sich die **Fusion zwischen FDP und Liberalen** auch auf grosse inhaltliche Gemeinsamkeiten abstützen kann

Bei den Kandidierenden für die Nationalratswahlen 2007 von FDP und Liberalen zeigt sich anhand der Smartvote-Resultate ein ähnliches politisches Profil. Allerdings gibt es auch Unterschiede: Die Liberalen sind stärker für eine aussenpolitische Öffnung. Und vor allem im Kanton Genf stehen die Liberalen deutlich rechts von der FDP.

ANDREAS LADNER, IDHEAP

Am 25. Oktober haben FDP und Liberale Ja gesagt zur Fusion der beiden Parteien. Unter dem Namen «FDP Die Liberalen» werden sie 2011 gemeinsam in den Wahlkampf ziehen. Sie erhoffen sich davon, den anhaltenden Stimmen- und Sitzverlusten, unter denen beide Parteien in den letzten Jahren gelitten haben, Einhalt zu gebieten. Für die Vertreter der Liberalen verbessert sich damit auch wieder der Zugang zur nationalen Politik, und der FDP könnte es so, was nicht ganz unwichtig ist, gelingen, den zweiten Sitz im Bundesrat vor dem Zugriff der CVP zu retten.

Überraschend kam die Fusion nicht, sie hatte sich schon seit längerem abgezeichnet. Eine erste Annäherung gab es bereits 2003, als die Liberalen in Bern ihre Fraktionsstärke eingebüsst und bei der FDP Unterschlupf gefunden hatten. Zwei Jahre später folgte die Gründung einer Union zwischen den beiden Parteien.

Inhaltliche Gemeinsamkeiten

So offensichtlich und nachvollziehbar die Gründe für die nun erfolgte Fusion sind, so stellt sich doch die Frage, wie weit diese beiden Parteien, die sich in den welschen Kantonen und in Basel-Stadt lange Zeit als grosse Gegenspieler gegenüberstanden, auch zusammenpassen. Natürlich gehören sie zur selben Parteifamilie, aber sind die Unterschiede, die damals zu zwei getrennten Parteiorganisationen geführt haben, heute nicht mehr von Bedeutung?

Auskunft darüber vermag unter anderem die Positionierungen der Kandidierenden zu geben, die anlässlich der letzten Nationalrats-

wahlen mithilfe der Wahlhilfeplattform Smartvote erhoben wurden und Aufschluss über die Positionen der Kandidierenden bei einer Vielzahl von politischen Streitfragen geben (vgl. Kasten). Dabei wird von der naheliegenden Annahme ausgegangen, dass die Kandidierenden die politischen Positionen ihrer Parteien zumindest im Wahlkampf, vermutlich aber auch im Parlament vertreten. Im Folgenden wird betrachtet, wie weit die Kandidierenden der beiden Parteien sich auf ausgewählten politischen Konfliktdimensionen unterscheiden. Für die Vergleiche wird darüber hinaus auch die kantonale Herkunft der Kandidierenden berücksichtigt.

Insgesamt geringe Unterschiede

Vergleicht man die Gesamtheit der Kandidierenden der FDP mit den Kandidierenden der LPS, so zeigen sich über weite Strecken grosse Übereinstimmungen (Grafik 1). Auf der Links-rechts-Dimension kommt der Durchschnittswert

der Kandidierenden exakt an derselben Stelle zu liegen, und auf der Liberal-konservativ-Achse ist die FDP nur ganz leicht liberaler einzu-stufen als die LPS.

Bezüglich der verschiedenen Politikdimensionen finden sich die grössten Unterschiede bei der aussenpolitischen Öffnung und bei der wirtschaftlichen Liberalisierung. Im ersten Fall sind die Liberalen etwas stärker für einen Öffnungskurs, im zweiten Fall sind die Kandidierenden der FDP etwas ausgeprägter für eine wirtschaftliche Liberalisierung. Dieses Ergebnis mag Kenner des Schweizer Politiksystems erstaunen. Ursache dafür ist aber die unterschiedliche Verbreitung der beiden Parteien in den Sprachregionen respektive die praktisch fehlende Vertretung der Liberalen in der Deutschschweiz.

Unterschiede in den Kantonen

Begibt man sich auf die kantonale Ebene, so löst sich dieses erstaunliche Ergebnis nämlich auf. Für die drei Westschweizer Kantone Waadt,

Datenlieferant Smartvote

Bei der Wahlhilfe-Plattform Smartvote beantworteten die Wählenden eine bestimmte Anzahl von Fragen, die vorgegänglich auch den Kandidierenden gestellt wurden. Aufgrund der Übereinstimmungswerte wird dann die Nähe des Wählers/der Wählerin zu den verschiedenen Kandidierenden und Parteien berechnet (vgl. www.smartvote.ch). Bei den Nationalratswahlen 2007 haben rund 85 Prozent der 3000 Kandidierenden die Fragen von Smartvote beantwortet. Die dabei anfallenden Daten ermöglichen eine Vielzahl von Analysen und geben einen ausgezeichneten Einblick in die Welt der politischen Parteien. (Ld)

Genf und Neuenburg zeigt sich, dass die FDP stärker für eine aussenpolitische Öffnung votiert als die Liberalen, und zumindest im Kanton Waadt sind die Liberalen auch wirtschaftsliberaler als die Kandidierenden der Freisinnigen. Insgesamt sind die Vertreter der FDP in den drei Kantonen deutlich stärker für einen ausgebauten Sozialstaat als die Kandidierenden der Liberalen.

Genfer Liberale klar rechts

Ganz allgemein gilt in allen drei Kantonen, dass die FDP etwas weniger weit rechts steht als die Liberalen und auch gesellschaftlich eine liberalere Werthaltung vertritt. Das zeigt sich insbesondere im Kanton Genf (siehe Grafik 2). Hier haben sich die Liberalen erheblich stärker als die Freisinnigen für eine Law-& Order-Politik und eine restriktive Migrationspolitik ausgesprochen als die Freisinnigen. Umgekehrt war den Freisinnigen der Umweltschutz ein viel wichtigeres Anliegen. So erstaunt es nicht, dass die Li-

beralen im politischen Spektrum auch deutlich weiter rechts stehen.

Im Gegensatz zu Genf sehr gering fallen die Differenzen im Kanton Neuenburg aus, wo die Zusammenarbeit zwischen den beiden Parteien auch bereits am weitesten fortgeschritten ist.

Annäherung eine Frage der Zeit

Die auf diesen Politikdimensionen – und nicht bei einzelnen konkreten Sachfragen – untersuchten Differenzen zwischen den Kandidierenden beider Parteien sind insgesamt nicht gravierend. Sicher sinnvoll ist es aber, wenn sich die beiden Parteien auf kantonaler Ebene noch etwas Zeit lassen, bevor sie auch die kantonalen Organisationen zusammenlegen. Durch eine intensivere Zusammenarbeit werden sich auch die Positionen anpassen. Als Beispiel hierfür kann der Kanton Neuenburg dienen. Die grössten Unterschiede wird es im Kanton Genf zu überwinden geben, wo die FDP deutlich stärker nach links tendiert.

Betrachtet man zusätzlich die Position der anderen bürgerlichen Parteien SVP und CVP, so zeigt sich aber, dass ein Zusammenschluss von FDP und LPS näher liegt als ein Zusammengehen dieser Parteien mit einer anderen bürgerlichen Partei. Auf nationaler Ebene besteht zudem für die welschen Liberalen – wie wir gesehen haben – eine zusätzliche Nähe zu den FDP-Vertretern aus der Deutschschweiz, was einer Integration insgesamt förderlich sein dürfte.

Zumindest aus inhaltlicher Sicht steht diese Fusion somit durchaus unter einem guten Stern. Nichts gesagt ist damit allerdings darüber, ob sich der Zusammenschluss auch an der Urne als Erfolg erweisen wird.

[i] ANDREAS LADNER ist Professor für Schweizerische Verwaltung und Staatspolitik am IDHEAP (Institut de hautes études en administration publique) in Lausanne. Seine neueste Arbeit befasst sich mit Smartvote-Analysen: Andreas Ladner, Daniel Schwarz und Jan Fivaz. Die Positionierung der Nationalratskandidierenden 2007. Eine explorative Analyse der Antworten auf die Fragen der Online-Wahlhilfe Smartvote. Chavannes-près-Renens: Cahier de l'IDHEAP Nr. 243.

